Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

— Wöchentlich 7 Beilagen und Sonntags ein Illustriertes Unterhaltungsblatt

Bezugspreise: Ausgabe A mit illustrierter Beilage durch die Post und Austräger monatlich 1,40 Mk., wöchentlich 35 Pfg. Ausgabe B ohne illustr. Beilage monatlich 1,20 Mk, Abholer 1,10 Mk., wöchentlich 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigentarife durch die Geschäftsstelle. — Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserhalt bezahlt ist; ebenso erlischt derselbe bei Konkurs oder gerichtlicher Beitreibung. — Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg i. Rsgb.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 52 — Sonnabend, den 3. März 1934 — 50. Jahrgang

Neues in Kürze

König Boris hatte eine zweistündige Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath.

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, 4. März, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Die Eröffnungsrede hält Reichsminister Dr. Goebbels.

Das in Rybnik erscheinende Witzblatt „Die Spritze" ist wegen eines Ausfalls gegen den Reichskanzler polizeilich beschlagnahmt worden. Gegen den verantwortlichen Redakteur ist ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet worden.

Die letzte Woche

König Boris in Berlin.

Der König von Bulgarien ist unerwartet zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen und hat hier nicht nur die bei solcher Gelegenheit üblichen Höflichkeitsbesuche abgestattet, sondern er hat auch Besprechungen mit führenden Mitgliedern der Reichsregierung gehabt. König Boris, der aus Coburg kam, wo er seinen Vater, den früheren König Ferdinand von Bulgarien besucht hat, war beim Reichspräsidenten von Hindenburg zu Gast, er hat vor dem Ehrenmal der deutschen Soldaten gedacht, die im Weltkrieg Seite an Seite mit dem bulgarischen Heer gekämpft haben. Der König hat weiter eine längere Besprechung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, und eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Adolf Hitler gehabt, und bei diesen Besprechungen im kleinsten Kreise dürften die politischen Fragen erörtert worden sein, die sich der Unterhaltung bei den festlichen Veranstaltungen entzogen und an denen Deutschland und Bulgarien gemeinsam interessiert sind. Bulgarien hat durch die starke Reserve, mit der es die Entwicklung auf dem Balkan verfolgt, und durch die unermüdliche Weiterführung seiner Revisionspolitik gerade in den letzten Wochen, als es bei dem Balkanpakt abseits blieb, gezeigt, daß es ebenso wie Deutschland entschlossen ist, die Revision der Friedensdiktate bis zu einem Erfolg dieser Politik zu fordern. Die gemeinsamen Interessen Deutschlands und Bulgariens beschränken sich aber nicht auf diese Revisionsforderung, sie liegen vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiet, und deshalb ist eine freimütige Aussprache über die Entwicklung der Dinge in Südosteuropa gerade in Berlin besonders dankbar begrüßt worden.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

Nach fünfmonatigen Verhandlungen zwischen den Beauftragten der deutschen und der polnischen Regierung ist es so weit, daß die Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens unmittelbar bevorsteht. Der Zustand eines für beide Teile gleichermaßen lästigen und schädigenden Zollkriegs wird damit endlich aus der Welt geschafft, die Maßnahmen, die infolge des Wirtschaftskonflikts auf beiden Seiten für notwendig erachtet wurden, werden abgebaut und aufgehoben, und eine neue Regelung der Einfuhr-Bestimmungen wird den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern wieder in die breiteren Bahnen lenken, die den gegebenen Bedürfnissen entsprechen. Die Bereinigung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wird in folgerichtiger Weise von beiden Seiten gefördert. Dem politischen Abkommen sind die Vereinbarungen über kulturpolitische Zusammenarbeit gefolgt, und nun wird auch auf wirtschaftspolitischem Gebiet der Normalzustand wieder hergestellt und die Tür geöffnet für eine befriedigende Weiterentwicklung. Was auf kulturellem Gebiet für die Förderung des Verständnisses zwischen den beiden Völkern in Angriff genommen ist, wird auf wirtschaftlichem Gebiet vertieft, und beides zusammen wird in der politischen Auswirkung Früchte tragen. Die Beendigung des seit 1925 zwischen Deutschland und Polen herrschenden Zollkrieges findet in der polnischen Oeffentlichkeit allergrößte Beachtung. Von der polnischen Presse wird die Nachricht durchweg an hervorragender Stelle gebracht und zum Teil überaus günstig besprochen. Der regierungstreue „Kurjer Poranny" glaubt, daß schon allein die Tatsache der Beendigung des Zollkrieges beiden Ländern Nutzen bringen werde, zumal es außer Zweifel stehe, daß nach dem Inkrafttreten des Wirtschaftsabkommens die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine bedeutsame Belebung erfahren würden. Dank der Abkommen zwischen dem Reich und Polen beginne ein neuer Abschnitt nachbarlicher Zusammenarbeit, die sich auf den guten Willen beider Seiten stütze.

Der französisch-englische Handel.

Das französische Parlament dürfte in diesen Tagen der Regierung besondere Vollmachten für die Abänderung bestehender Zolltarife erteilen, Vollmachten, die allerdings zeitlich befristet sein sollen. Die Regierung hat die Forderung nach solchen Vollmachten begründet mit der Notwendigkeit größerer Bewegungsfreiheit, und es ist deutlich, daß dafür die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit England in erster Linie bestimmend waren. Die Regierung möchte durch eine größere Beweglichkeit in den Zollsätzen von dem Zwang loskommen, das System der Kontingentierungen immer weiter auszudehnen, nachdem sie offenbar erkannt hat, daß sie mit dieser Methode nicht zum Ziele gelangt. Auch in Frankreich beginnt man zu begreifen, daß die Methoden handelspolitischer Vereinbarungen, wie sie besonders von Deutschland geübt werden und in zweiseitigen Verträgen ihre praktische Auswirkung finden, doch wesentlich aussichtsreicher sind als das starre System, mit dem Frankreich bisher geglaubt hat, dem Welthandel entgegentreten zu können, und mit dem es so ziemlich überall auf nachdrücklichen Widerstand gestoßen ist.

Der Kaiser von Mandschukuo.

Die Krönung des neuen Kaisers von Mandschukuo, des letzten Kaisers von China, Puji, hat sich planmäßig am 1. März mit großer Feierlichkeit, aber unter wenig günstigen Auspizien abgespielt. Statt durch eine festlich bewegte Menge bewegte sich der Krönungszug durch gesperrte Straßen, an geräumten Häusern vorbei, man fürchtete einen Anschlag auf den jüngsten Monarchen und beschleunigte die Zeremonie nach Möglichkeit, während in der mandschurischen Hauptstadt ein strenges Polizeiregiment dafür sorgte, daß keine Ansammlungen geschahen. Puji ist zum dritten Male auf einen Thron gesetzt worden, diesmal durch die Gnade Japans.

Sicherung der Ernteverwertung

Wichtige Verordnungen für die Getreidewirtschaft.

Mit der Einführung der Festpreise für Brotgetreide ist im Oktober vorigen Jahres nicht nur für den Bauern und Landwirt sondern überhaupt für den gesamten Getreidemarkt eine völlig neue wirtschaftliche Grundlage geschaffen worden. Die dem Festpreissystem in erster Linie gestellte Aufgabe, der Landwirtschaft eine Verwertung ihrer Ernte an Roggen und Weizen, soweit zur Ernährung der Bevölkerung erforderlich ist, zu festen und gerechten Preisen zu sichern, ist durchaus gelöst worden. Darüber hinaus hat der Roggenmarkt in seiner Gesamtheit einen so geordneten und organischen Verlauf genommen, daß er auch für den Rest des Wirtschaftsjahres als in sich gesund und gefestigt betrachtet werden kann. Am Weizenmarkt sind infolge des besonders großen Ertrages der letzten Ernte gewisse Stockungen des Angebots in den frachtungünstig gelegenen Gebieten, den sogenannten toten Winkeln, aufgetreten, die zeitweilig die Aufnahme von Weizen durch die öffentliche Hand erforderlich machten.

Im Hinblick auf die große Weizenernte war schon zu Beginn des Wirtschaftsjahres in Aussicht genommen worden, durch Umtausch gegen ausländische Futtergerste, Mais und Dari für den überschüssigen Weizen Abfluß auf den Weltmarkt zu verschaffen, sobald es die Lage auf dem inländischen Futtergetreidemarkt zulassen würde. Nachdem dieser Zeitpunkt nunmehr gekommen ist, hat die Reichsregierung die notwendige gesetzliche Grundlage durch das Gesetz über Ausfuhrscheine vom 26. Februar 1934 geschaffen. Durch eine Ausführungsverordnung hierfür wird nunmehr mit Wirkung vom 8. März 1934 die Ausfuhr von Weizen bis zum 15. Juli 1934 mit der Maßgabe zugelassen, daß mit Hilfe der erteilten Ausfuhrscheine bis zum 31. Juli 1934 die gleiche Menge Futtergerste, Mais oder Dari zollfrei eingeführt werden kann. Die Wiedereinfuhr von Weizen ist auf diese Ausfuhrscheine nicht zulässig.

Da zur Schonung des Inlandsmarktes keinesfalls größere Mengen an Getreide eingeführt werden sollen, als Getreide ausgeführt worden ist, andererseits aber das mit Hilfe der Ausfuhrscheine im Verhältnis von 1 : 1 eingeführte Futtergetreide zu teuer sein würde, wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse dadurch einen Ausgleich schaffen, daß sie dem Inhaber des Ausfuhrscheins auf Antrag einen sogen. Anrechnungsschein über 25 RM nebst Zinsen für je eine Tonne ausgeführten Weizen ausstellt, und zwar bis zum 31. Juli 1934. Die Berechtigung aus den Anrechnungsscheinen ist übertragbar. Die Reichsstelle löst die Anrechnungsscheine in der Weise ein, daß sie sie bei der Veräußerung von ausländischem Oelkuchen zum Nennwerte zuzüglich Zinsen in Zahlung nimmt. Die Anrechnungsscheine müssen zur Einlösung bis zum 31. August 1934 vorgelegt werden.

Weiterhin werden der Ausfuhr von Weizen und Müllereierzeugnissen aus Weizen, die in der letzten Zeit so gut wie völlig gestockt hat, dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, daß der bisher im Rahmen des Austauschverfahrens geltende Zoll von 75 Rpf. je Doppelzentner bei der Wiedereinfuhr von Weizen fortfällt.

Damit sich die wieder ermöglichte Ausfuhr von Weizen und Müllereierzeugnissen aus Weizen in geordneten Bahnen vollzieht und gegenseitige Unterbietungen auf dem Weltmarkt unmöglich gemacht werden, ist ferner die Ausfuhrscheinordnung dahin geändert worden, daß künftig bei der Ausfuhr von Weizen und Müllereierzeugnissen aus Weizen dasselbe Verfahren Platz greift, wie es im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Roggenabkommen im Dezember 1933 bereits für den Roggen eingeführt worden ist; das bedeutet, daß künftig Ausfuhrscheine für Weizen und Müllereierzeugnisse aus Weizen nur erteilt werden, wenn diese Waren von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse oder durch ihre Vermittlung verkauft sind. Wenn der Verkauf vor dem Inkrafttreten de Verordnung, d. h., also vor dem 8. März abgeschlossen worden ist, müssen die Waren bei der Reichsstelle gebucht worden sein.

Sodann sind die nach der bisherigen Regelung mit dem 30. Juni 1934 ablaufenden Festpreise bis zu dem Zeitpunkt, wo die neue Ernte erwartet werden kann, verlängert worden, und zwar bei Roggen bis zum 15. Juli, bei Weizen bis zum 15. August 1934. Die Preishöhe ist die gleiche, wie sie für den Juni festgelegt worden ist. Auf diese Weise wird erreicht, daß mindestens 500 000 Tonnen Weizen und etwa 200 000 Tonnen Roggen mehr, als es bei der bisherigen Gesetzeslage der Fall war, zu den Festpreisen abgesetzt werden können.

Ferner ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß die Nachprüfungen über die Innehaltung der Einlagerungspflicht der Mühlen auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen vom 5. November 1933 noch wesentlich verstärkt und mit besonderer Genauigkeit durchgeführt werden. Durch wiederholte Kontrollen der einzelnen Mühlen wird sichergestellt werden, daß am Auslauf des Wirtschaftsjahres die Mühlen die vorgeschriebenen Pflichtmengen an Weizen auf Lager haben.

Schließlich ist, da der Weizenmarkt gerade an der Wende Februar-März allgemein als besonders angespannt gelten mußte, die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprechend den Anregungen einer Reihe von Landesbauernführern vor kurzem ermächtigt worden, noch einmal mit Weizenkäufen in den „toten Winkeln" einzugreifen, was eine starke Entlastung und große Beruhigung des Marktes herbeigeführt hat.

Weitere Maßnahmen von allgemeiner Bedeutung, die einen geregelten Ablauf des Getreidewirtschaftsjahres sicherstellen sollen, stehen bevor.

Rückblick und Ausblick

Arbeitstagung der Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

In den Räumen des ehemaligen Herrenhauses begann unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine große Arbeitstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In seinem einleitenden Vortrag wies Dr. Ley darauf hin, daß Partei, Deutsche Arbeitsfront und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesen Tagen sozusagen einen Arbeitsabschnitt beendet hätten. Die Vereidigung der politischen Leiter habe den Schlußstein gesetzt auf die Arbeit, die er am 2. Mai 1933, wenn man so wolle, auch schon im Dezember 1932, begonnen habe. Die politische Führerschaft im deutschen Volke sei nunmehr fest verankert. Nunmehr wollten wir auf der neugeschaffenen Basis an die neuen Aufgaben herangehen.

Bis zum 1. Mai müssen bekanntlich alle Vorarbeiten für die Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erledigt sein. Das sei eine riesige Arbeit. Aber selbst, wenn es nicht gelänge, bis zu diesem Termin mit der Tarifordnung fertig zu werden, so sei das nicht so schlimm, die alten Tarife würden dann eben so lange bestehen bleiben, bis die Neuordnung fertig sei.

Der 1 Mai, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, würde durch die nötigen Vorbereitungen zum wirklichen Festtag der ganzen Nation ausgestaltet werden. Am 2. Mai würde im Wurmrevier der erste Spatenstich zu der gewaltigen Siedlungsarbeit getan, die die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit Unterstützung der Partei und des Staates sich durchzuführen vorgenommen habe. Am 3. Mai würden die ersten Dampfer mit den schaffenden Menschen in See stechen. Genau wie im ersten Jahre der Deutschen Arbeitsfront werde auch jetzt am 10. Mai in Berlin der große Kongreß stattfinden, er hoffe, daß der Führer, der im vorigen Jahre an diesem Tage die Schirmherrschaft über die Deutsche Arbeitsfront übernommen habe, selbst anwesend sein werde.

Die Sendung der Deutschen Christen

Programmatische Ausführungen des neuen Reichsleiters.

Im Berliner Sportpalast fand eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Der neue Reichsleiter, Dr. jur. Kinder, führte aus, im Namen Deutsche Christen liege Aufgabe und Ziel.

Die Deutschen Christen seien Deutsche, und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie bejahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückriß, aus innerster Ueberzeugung. Sie seien aber auch Christen, und als solche stünden sie in freudiger Bejahung zur Kirche. Von diesem Aufbruch könne kein Lebensraum des deutschen

Volkes unberührt bleiben. Es handele sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Hingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollen aus dem Glaubensgut der Völker die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden.

Mit stürmischem Beifall begrüßt, ergriff dann Reichsbischof Müller das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß er immer bewußt und mit voller Absicht Deutscher Christ war, sei und bleibe. Zu der Behauptung, die Deutschen Christen wollten einen neuen Wotanskult aufrichten, erklärte der Reichsbischof, es hieße diesen gehässigen Verleumdern zuviel Ehre antun, wollte man dagegen protestieren. Wenn in dieser Zeit harte Kritik am Christentum geübt würde, so sei das nicht einmal zu bedauern. Diese Kritik solle zur strengen Selbstprüfung mahnen, wo die Schuld dafür zu suchen sei, daß sich große Massen von der Kirche abgewandt hätten. Durch die Einigung der 28 Landeskirchen sei ein 400 Jahre altes Sehnen in Erfüllung gegangen. Christentum sei die Art, die Gott und sein Reich den Menschen näherbringe. Positives Christentum müsse wieder zum Allgemeingut des Volkes werden. Das könne nur geschehen, wenn jeder einzelne sich wieder als Glied der Kirche fühle. Wenn aber die Führer nicht den Weg zum Herzen des Volkes fänden, dann sei das Ziel nicht zu erreichen. Die jungen Theologen müßten daher in die SA. und die Arbeitslager, und müßten so das Volk verstehen lernen.

König Boris beim Reichskanzler

Berlin, 2 März.

König Boris hatte am Donnerstagnachmittag eine Unterredung mit Reichskanzler Adolf Hitler.

Hamburger Landesbischof zurückgetreten

Hamburg, 2. März.

Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Hauptpastor Dr. Knolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mumssen, Wehrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

Einheitsfront an der Saar

Endgültiger Zusammenschluß der Saardeutschen

Saarbrücken, 2. März.

Mit dem 1. März hat sich das restlose Aufgehen aller Parteien in die Deutsche Front an der Saar vollzogen. Dieses Ereignis findet seinen Niederschlag in folgenden von der saarländischen Presse veröffentlichten Aufrufen:

„Deutsche Männer und Frauen! Mit dem heutigen Tage geht der Wunsch in Erfüllung, dessen Verwirklichung wir Saarländer ausnahmslos ersehnten. Es ist Schluß mit allem Parteihader. Wir haben die große Pflicht und Ehre, der Welt zu sagen, was in der Stunde des Gebotes es heißt: Deutscher zu sein.

Am heutigen Tage schließen wir das herrlichste Bruderbündnis. Der Katholik geht in die katholische Kirche, der Protestant in die seine — aber beide sprechen das gleiche Gebet: Unser Deutschland. Der Arbeiter, der Bauer, der Unternehmer, der Beamte, jeder tut an seiner Stelle seine Pflicht, aber alle tragen sie das Gemeinsame in ihrem Herzen: Unser Deutschland. Der Sozialdemokrat, der Kommunist, der Zentrumsmann, der Nationalsozialist, der christliche Gewerkschaftler, der freie Gewerkschaftler, jeder mag politisch anders gedacht haben, nun aber treffen sie sich alle bei dem einen Gedanken: Unser Deutschland. Von diesem geschichtlichen Augenblick an sind wir eine eingeschworene Gemeinschaft, in der einer für den anderen einsteht und keiner gegen den anderen aufsteht. Mit diesem Wollen gehen wir nun an die Arbeit! Der Sieg wird unser sein! Es lebe die Deutsche Front!

Saarbrücken, den 1. März 1934.

Der Landesleiter der Deutschen Front.
gez. Pirro.

In der Aufnahmeerklärung zur Deutschen Front im Saargebiet heißt es:

„Ich bin Deutscher und bitte um Aufnahme in die Saarvolksgemeinschaft „Deutsche Front". Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit dem Tage meines Eintritts in die Deutsche Front mich lossage von allem, was Partei heißt, und nur die eine Parole kenne: Unser Deutschland!"

Nur eines: Unser Deutschland!

In einem weiteren Aufruf an alle Nationalsozialisten der Saar wird ausgeführt:

„Der Nationalsozialismus hat ein Ziel, das heißt: Deutsche Volksgemeinschaft. Wo sind die Voraussetzungen, diesen Bund zu schaffen, mehr gegeben, als bei uns an der Saar? Kein Deutscher will anderes als die deutsche Volksgemeinschaft, er mag in dieser oder jener Partei bisher gestanden haben. Als aufrechte Männer, die über allen Parteiegoismus die Schicksalsverbundenheit aller an der Saar stellen, erkennen wir als höchste Ehrenpflicht an, einzuschlagen am heutigen Tage zu dem Bündnis mit allen — Katholiken mit Protestanten, Arbeiter mit Bauern, Beamten mit Gewerbetreibenden, Nationalsozialisten mit den Männern und Frauen aus allen Parteien. Fort mit allen Gegensätzen! Wir echten Nationalsozialisten erklären an diesem 1. März: Bei uns gibt es bei Anerkennung gleicher Rechte und Pflichten an der gleichen Front, nur eines: Unser Deutschland!"

Zu dieser restlosen Einigung im Saargebiet auf der gemeinsamen Linie der Deutschen Front schreibt der neue Landesführer Pirro im Organ der Deutschen Front u. a. folgendes:

Der deutsche Arbeiter an der Saar ist deutscher Sozialist. Der deutsche Sozialismus ist die Voraussetzung seines Lebens. Seine Verwirklichung ist sein einziges Sehnen. Im Reich ist Gewaltiges geschehen. Durch eine Revolution ist endlich der wahrhaft sozialistische Gedanke durchgebrochen und hat den deutschen Arbeiter wieder in seine natürlichen Rechte eingesetzt. Den deutschen Arbeitern an der Saar ist es unter den furchtbaren Nackenschlägen der letzten 14 Jahre bewußt geworden, wer ihm seine völlige Existenz nehmen will. Sein Kampf um die Existenz ist ein Kampf um sein Deutschtum. Deutschland hat aus eigener Kraft die Parteien überwunden. Eine einzige gemeinsame Front gibt es in Deutschland: die Deutsche Front. Da können wir an der Saar nicht zurückstehen.

Wir wollen auch aus innerer Kraft die Parteien, das, was uns trennte, überwinden und uns zusammenschließen und uns eingliedern in die große deutsche Front, in die deutsche Front an der Saar.

Der historische Prozeß ist längst über die Parteien hinausgegangen. Im Reich sind sie liquidiert, auch wir wollen sie restlos liquidieren. Der Nationalsozialist hängt nicht an dem Wort „Partei". Er weiß, daß er in der großen deutschen Bewegung steht. Es geht ihm um die große Sache allein: Unser Deutschland! Er ist unter dem einen Ruf marschiert, der gerade auch im Saargebiet den Nationalsozialisten allein zur Rettung war: Deutschland, nichts als Deutschland!

Mit dem heutigen Tage fallen alle Parteien! Das große Einigungswerk ist endlich gelungen. Was der 12. November für das innere Reich bedeutete, bedeutet der 1. März für das deutsche Saarvolk. Wir treten nun gemeinsam unseren Marsch an. Wir werden eine verschworene Volksgenossenschaft sein, eine Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, wo sie auch in der Vergangenheit standen. Durch den einen Ring sind wir alle zusammengeschweißt: Unser Deutschland!"

Das Saargebiet ein Flaggenmeer

In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der Saarländischen Eidgenossenschaft der Deutschen Front aufgenommen. Saarbrücken und alle Ortschaften des Saargebiets sind ein Flaggenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschtum Ausdruck zu geben. Durch große Aufrufe in der Presse wurde die Bevölkerung von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt. Schlag 12 Uhr ertönte von allen Kirchen Saarbrückens Glockengeläut, um dem festlichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen. Die marxistische und separatistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.

Wirtschaftsfrieden mit Warschau

Vor dem Abschluß eines deutsch-polnischen Abkommens.

Warschau, 1. März.

Die seit fünf Monaten in Warschau zwischen dem deutschen Gesandten und der polnischen Regierung geführten Verhandlungen wegen Beendigung des Zollkrieges sind soweit gefördert worden, daß weitere Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten sind. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß das in Form eines Protokolls gekleidete Abkommen in der nächsten Woche unterzeichnet werden kann. Durch dieses Abkommen sollen alle aus dem Wirtschaftskrieg hervorgegangenen Kampfmaßnahmen restlos beseitigt werden.

Während hierzu auf deutscher Seite nur die Aufhebung der Polen gegenüber noch geltenden Positionen des Obertarifs notwendig war, mußten auf polnischer Seite nicht nur die Einfuhrverbote aufgehoben, sondern auch die Maximalzölle sowie die Beschränkungen des deutschen Zwischenhandels und der deutschen Schiffahrt beseitigt werden; ferner war es notwendig, durch Gewährung von Kontingenten sowie Zusagen der autonomen Zollnachlässe die tatsächliche Einfuhr der bisher verbotenen Waren zu ermöglichen. Polen soll dafür die Durchfahrt von Tieren und tierischen Erzeugnissen nach den westeuropäischen Ländern unter Wahrung der veterinärpolizeilichen Erfordernisse zugestanden werden.

Ferner sind zwischen der deutschen und der polnischen Eisenindustrie sowie zwischen den deutschen Ostseereedereien und den polnischen Schiffahrtslinien private Verständigungen getroffen worden, die gleichzeitig mit dem Protokoll über die Aufhebung des Zollkrieges in Kraft treten werden.

Edens Pariser Besprechungen

Die Prüfungen werden fortgesetzt.

Paris, 2. März.

Ueber die Unterredung des Großsiegelbewahrers Eden mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Barthou wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: Großsiegelbewahrer Eden ist von Rom zurückkommend heute morgen in Paris eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Doumergue und Außenminister Barthou empfangen worden, die er über seine Besprechungen in Berlin und Rom in Kenntnis setzte

Im Verlauf dieser Unterredung wurden die grundsätzlichen Richtlinien der britischen Denkschrift geprüft. Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou haben Herrn Eden angekündigt, daß sie diese Prüfungen fortsetzen werden und ihn in nächster Zeit von den Schlußfolgerungen unterrichten werden, die die französische Regierung treffen wird.

Die spanische Regierungskrise

Kabinett Lerroux zurückgetreten.

Madrid, 2. März.

Der spanische Ministerpräsident Lerroux hat dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht.

Der Staatspräsident hat den Rücktritt der Regierung Lerroux angenommen und hat bereits mit der Befragung der Parteichefs begonnen. Man glaubt, daß Lerroux wieder beauftragt werden wird. Er dürfte ein Kabinett mit Rechtsradikalen, Katalanischer Liga und Agrariern zu bilden versuchen. Ob die Katholische Volksaktion in die Regierung eintreten wird, erscheint fraglich, da ihr Führer Gil Robles noch kein unbedingtes Bekenntnis zur republikanischen Staatsform abgelegt hat, was den Staatspräsidenten veranlassen könnte, auf seine Mitwirkung zu verzichten. Andererseits aber hat der Papst die spanischen Katholiken aufgefordert, vorbehaltlos die Republik anzuerkennen. Vielleicht wird also der Führer der Volksaktion noch in letzter Stunde dem Willen des Vatikans entsprechend handeln.

Puji Kaiser von Mandschukuo

Die feierliche Thronbesteigung.

Die feierliche Thronbesteigung Pujis, der damit unter dem Namen Kang Teh Kaiser von Mandschukuo geworden ist, erfolgte in der Hauptstadt Mandschukuos, Hsinking.

Am frühen Vormittage führte ein Kraftwagen, der mit dem aus goldenen Orchideen gebildeten Wappenzeichen geschmückt war, den künftigen Kaiser nach dem Himmelstempel, wo die religiöse Zeremonie abgehalten wurde. Der Tempel, der eigens für die Thronbesteigung gebaut worden war, besteht in der Hauptsache aus einem Altar, der in der Art des Altars des berühmten Himmelstempels in Peking angelegt ist. Der Innenraum des Tempels, in dem Marmorstufen zu dem Altar hinaufführen, war vollständig mit gelben Tüchern — der Farbe der Mandschu-Dynastie — ausgekleidet. Die eindrucksvolle Zeremonie, die nach dem Ritus der Chow-Dynastie durchgeführt wurde, dauerte nur etwa eine Viertelstunde. Ungefähr 200 der höchsten Beamten von Mandschukuo standen achtungsvoll am Fuße des Altars. Musiker spielten auf den alten chinesischen Instrumenten, Flöten, Klarinetten, Gongs und Gitarren.

Das Opfer entsprach der seit 3000 Jahren bestehenden Ueberlieferung. Der Kaiser stieg zum Altar hinauf und warf sich zu Boden, um mit den Geistern seiner Ahnen Zwiesprache zu führen. Er brachte dem Himmel eine Anzahl von Opfern dar, darunter einen weißen Stier, den die Priester töteten, während der Kaiser betete. Vor dem Monarchen lag eine Rotlacktafel, auf der der Name seines frühesten Ahnherrn aufgezeichnet war.

Acht Beamte überreichten dem Kaiser die Opfergaben, Weihrauch, ein Amulett aus Jade, eine Rolle heimischen Tuches und einen Kelch mit Reiswein. Jede dieser Gaben streckte der Kaiser zum Himmel empor. Dann wandte er sich nach Süden und entzündete das heilige Feuer, dessen Rauch seine Gebete zum Himmel emportrug.

Nach der Opferung empfing der Kaiser sein Amtssiegel, worauf ein Salut von 101 Schuß ertönte.

In sonderbarem Gegensatz zu dem uralten Zeremoniell stand es, daß von einzelnen Szenen Tonfilmaufnahmen gemacht wurden, daß Flugzeuge in der Luft kreisten und daß ein Bericht über die Feier durch Rundfunk verbreitet wurde. Der Kaiser trug auch nicht, wie man erwartet hatte, die alten, mit goldenen Drachen bestickten Gewänder, sondern eine Feldmarschallsuniform. Für die Krönungsfeierlichkeiten hat die Regierung 3,5 Millionen Dollar bewilligt.

Es ist übrigens bereits das drittemal, daß Puji zum Kaiser gekrönt wurde. Schon im Jahre 1909 wurde er als Knabe zum Kaiser von China gekrönt. Nach Ausbruch der chinesischen Revolution im Jahre 1912 wurde er abgesetzt und lebte als Privatmann in Peking. Im Jahre 1917 kam es dann zu einem Aufstand, der die Wiederherstellung der Monarchie in China zum Ziel hatte. Puji wurde wiederum zum Kaiser ausgerufen, jedoch dauerte seine Herrschaft nicht länger als zwei Wochen.

Die Politik des neuen Kaisers

In einer kurzen Ansprache erklärte der Kaiser, er werde nur im Interesse des mandschurischen Volkes wirken und es als seine Hauptaufgabe ansehen, den Wohlstand des Volkes zu heben. Er wolle Mandschukuo wieder aufbauen, das durch Kriege und Bürgerkriege durch 20 Jahre hindurch wirtschaftlich ruiniert worden sei. Es solle den ihm zustehenden gleichberechtigten Platz in der Familie der Völker einnehmen.

In bezug auf die außenpolitische Lage betonte der Kaiser, daß ihm jede kriegerische Art fernliege und er die Absicht habe, mit allen Ländern im Westen und Osten in freundschaftlichen Beziehungen zu leben.

Der Glückwunsch des Mikado.

Der japanische Kaiser hat in einem Telegramm dem neuen Kaiser von Mandschukuo, Puji, zu seiner Thronbesteigung im eigenen Namen und im Namen des gesamten japanischen Kaiserhauses seine Glückwünsche ausgesprochen. Der japanische Ministerpräsident Saito und das japanische Kabinett haben sich den Glückwünschen des Kaiserhauses in corpore angeschlossen.

Politischer Rundblick

Entfernung von Empfehlungsschildern.

Nach einer Verfügung des Führers des Deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, sind bis zum 5. März von den Hausfronten der Hotels, Gaststätten, Garagen und Reparaturwerkstätten sämtliche Empfehlungsschilder der früheren, nach Bildung des DDAC. aufgelösten Automobilklubs und -verbände zu entfernen. Dem in früheren Jahren von einzelnen, nur auf Gewinn eingestellten Kraftfahrverbänden geübten Klubschilderhandel wird mit dieser Maßnahme gleichfalls ein Ende bereitet.

Das erste freiwillige Arbeitslager für Jugendliche in Polen.

Das erste freiwillige Arbeitslager für Jugendliche in Polen wurde im Dombrowaer Revier errichtet. Nach den bestehenden Vorschriften können in das Lager junge Leute vom 17. Lebensjahr an aufgenommen werden. Die Arbeitsfähigkeit muß durch ärztlichen Befund festgestellt werden. Für einen Arbeitstag erhalten die Arbeiter volle Verpflegung und 50 Groschen Lohn. Außerdem erhält jeder eine Monatszulage von 5 Zloty.

Kontrolle der Partei in Sowjetrußland.

Auf Veranlassung der Parteileitung in Moskau ist eine Kommission eingesetzt worden, die den Parteiapparat kontrollieren soll. Sie hat strenge Anweisungen an ihre Vertretungen in der Sowjetunion gegeben, den Parteibestand sorgfältig zu prüfen und die Parteidisziplin zu verschärfen. Die Sowjetkontrollkommission hat außerdem beschlossen, besonders diejenigen Parteiangehörigen zu kontrollieren, die im Dienste der Roten Armee und Marine stehen.

Eine Stimme der Vernunft in den Vereinigten Staaten.

In der „New York Times" begann eine Artikelserie Sir Philip Gibbs' über kontinentaleuropäische Probleme. Der erste Artikel ist aus Berlin datiert. Darin heißt es u. a., die Regierung Adolf Hitler habe Deutschland aus der Verzweiflung der Nachinflations- und Deflationsjahre errettet, und zwar sei es besonders eine moralische Rettung der Minderbemittelten. In Deutschland sei eine Anarchie vermieden worden, die ohne Adolf Hitler sicherlich eingetreten wäre.

Aus der Heimat

Gedenktage am 3. März.

1641 Der englische Tiefseeforscher (Challengerexpedition) Sir John Murray in Cobourg, Kanada, geboren.
1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.
1928 Der holländische Maler Jan Toorop im Haag gestorben.
1932 Der Pianist und Komponist Eugen d'Albert in Riga gestorben.

Sonnenaufgang 6.44 Uhr :: Monduntergang 6.59 Uhr
Sonnenuntergang 17.41 Uhr :: Mondaufgang 20.32 Uhr

Gedenktage am 4. März.

1152 Friedrich I., Barbarossa, wird zum Kaiser gewählt.
1829 Der Ingenieur Karl Heinrich v. Siemens in Menzendorf geboren.
1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab; der Kalif Abdul Medschid wird verbannt.

Sonnenaufgang 6.41 Uhr :: Monduntergang 7.11 Uhr
Sonnenuntergang 17.43 Uhr :: Mondaufgang 21.51 Uhr

Wohnungsbeschaffung durch das Reich

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau.

Berlin, 2. März.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung vom 26. Februar 1934 die bisherigen, nicht mehr zeitgemäßen Ausführungsbestimmungen für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau aufgehoben. Gleichzeitig sind im „Deutschen Reichsanzeiger" neue Bestimmungen veröffentlicht worden, die auch die Richtung der vom Reich verfolgten Wohnungspolitik anzeigen.

Ein Kind irrt durch die Nacht

Roman von Paula von Hanstein.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

3. Fortsetzung

Als die Mutter nach Hause gekommen war und von Karl hörte, daß sich alles so zugetragen, wie Hanne es der Mutter erzählt hatte, konnte sie verstehen, daß das arme Kind Angst hatte, dem Vater wieder unter die Augen zu treten. Sie aß das am Mittag gekochte Essen; aber der Bissen quoll ihr im Munde.

„Wann kam denn der" — sie nickte mit dem Kopf nach der Wohnstube — „nach Hause?"

„Schon um sieben Uhr, Mutter! Aber sternhagelvoll. Hat sich mitsamt den dreckigen Stiefeln in das saubere Bett gelegt."

Die alte Frau seufzte und half dem Sohn die Zwillinge waschen, denn es war Sonnabend, und da wurde in einem großen Bottich die Generalreinigung für die ganze Woche vorgenommen.

Ohne Gebrüll und Geschrei ging es nicht ab, und manchen Klaps mußte es setzen, wenn das Gezeter gar zu schlimm wurde. Endlich waren sie beide in das Bett gesteckt, und Frau Urban trat wieder in die Küche.

„Wo ist Mia?"

„Eine Kollegin hat sie abgeholt. Ich weiß nicht, wohin sie gegangen sind. Franz wollte auch gleich kommen."

„Die arme Hanne! Es war nur gut, daß du ihr etwas zu essen mitgeschickt hast. Heute wird es spät werden. Vor halb zwölf Uhr kann sie nicht da sein."

„Geh du nur schlafen, Mutter. Ich warte auf sie und werde ihr bis zur Endhaltestelle entgegengehen. Es ist eine gar so dunkle Nacht, und sie fürchtet sich immer so vor dem einsamen Weg hierher."

„Ja, Karl! Wenn ich euch beide nicht hätte!"

Frau Urban ging durch das Wohnzimmer und öffnete die Schlafstube. Unwillkürlich schüttelte sie sich, und der Ekel trat ihr in die Kehle. Ein starker Dunst von Fusel und schlechter Luft benahm ihr fast den Atem.

Dann aber gab sie sich einen Ruck, zog sich resigniert aus und kroch seufzend unter ihre Decke.

Zuerst konnte sie nicht schlafen, hörte es noch zehn Uhr schlagen, dann aber fielen ihr doch die Augen zu.

Karl versorgte noch den Bruder Franz, der nie ein freundliches Wort für den „Schwächling" hatte, dann legte auch der sich in die Klappe, nachdem er vorher noch große Wäsche abgehalten und die ganze Küche vollgespritzt hatte. Karl wunderte sich, daß Mia schon um zehn Uhr nach Hause kam. Sie verweigerte verächtlich den „Fraß", wie sie das Essen nannte, klopfte dem Bruder gutmütig auf die Backen und legte sich auch nieder.

Nun war alles mäuschenstill. Nur Hanne fehlte noch.

Karl säuberte in seiner leisen Art die Küche, wusch das Geschirr ab — dann zog auch er sich aus und begann mit der gesunden Hand seinen Körper zu reinigen, zog frische Wäsche über, dann den Anzug an, kämmte sich mit dem zerbrochenen Kamm, an dem fast alle Zinken fehlten, das wulstige Haar und hob dann die kleine Petroleumlampe, die auf einem Brett über seinem Bett stand, hoch und schaute auf die Uhr.

„Mein Gott! Halb zwölf Uhr! Nun aber los!"

Rasch warf er sich den Mantel über, setzte eine Mütze des Bruders auf den Kopf und öffnete die Tür.

Ein scharfer Sturm kam ihm entgegen, und mühsam kämpfte er sich durch.

* * *

„Ich will ja alles tun, was Sie wollen!" bettelte Hanne. „Nur lassen Sie mich ein einziges Mal los!"

Der Mann hatte, ohne es zu ahnen, die Richtung auf die elterliche Wohnung eingeschlagen. Zu ihrer großen Freude sah Hanne das Glitzern des zugefrorenen Unkenteiches.

„Nun gut! Ich muß mich auch erst etwas verschnaufen. Aber das sage ich dir, Krabbe: ein zweites Mal entkommst du mir nicht!"

Während Hanne aus seinen Armen glitt, ließ sie sich einen Augenblick niederfallen; er bückte sich, um ihr aufzuhelfen, aber darauf hatte sie nur gewartet. Sie wußte, daß hier eine ganz kleine Böschung war, die der Mann nicht sehen konnte. Sie rutschte also schnell bis zu der Stelle und ließ sich hinuntertrudeln, dann sprang sie auf, rannte an der Seite wieder hoch, erreichte den Teich und raste auf diesen zu.

Rasch sah sie sich einen Augenblick um, bemerkte, daß der Verfolger hin und her lief, nach vorn eilte, dann wieder rückwärts, und plötzlich entdeckte er sie auf der Eisfläche.

Mit einem lauten Fluch sprang er Hanne nach, überquerte die Lichtung und eilte in langen Sprüngen über die glänzende Eisfläche.

* * *

Karl schlürfte, so rasch sein lahmer Fuß es erlaubte, den Weg durch die Schrebergärten; aber so sehr er nach Hanne ausspähte — nichts war von ihr zu sehen. Da war es ihm plötzlich, als hörte er jemand schreien — es konnte aber auch eine Katze gewesen sein, von denen es hier in der rattenreichen Siedlung wimmelte.

Nun war er am Unkenteich, sah, wie das Licht des Mondes sich in dem Wasserloch widerspiegelte, das er erst tags zuvor geschlagen, in der Hoffnung, ein Gericht Fische für den Mittagstisch zu angeln.

Da... Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen — lief da nicht mitten auf dem Teich eine Gestalt? Ob es ein Mann oder eine Frau war, konnte er nicht erkennen; aber mit einem Male durchzuckte ihn ein Gedanke: das konnte niemand anders sein als Hanne selbst.

Er hielt seine hohle Hand gegen den Mund und schrie: „Hanne! — Hanne, bist du's?!"

Aber sie schien ihn nicht zu hören, sondern rannte weiter. Nun fing auch er an zu laufen, verfluchte sein Bein, das ihn so hinderte, dann stand er einen Augenblick erschreckt still. Sah er denn recht? Oder äffte ihn ein Wolkenschleier, der jetzt wieder über den Mond zog? Da, am anderen Ende des Teiches, tauchte eine zweite Gestalt auf und schien der ersteren zu folgen.

„Hanne! — Hanne...!"

Jetzt war Karl alles klar: seine Schwester wurde verfolgt, verfolgt von einem fremden Manne. Es gab für ihn kein Halten mehr. Wo er die Kraft hergenommen, das hätte der arme Krüppel später nicht sagen können. Er rannte auf den kleinen See zu und schrie immer wieder den Namen seiner Schwester. Diese hörte ihn nicht, raste in ihrer Todesangst weiter geradeaus, wandte sich um und lief direkt auf das Wasserloch zu.

Aber der Fremde hatte das Rufen von Karl vernommen, und als er sah, daß ein Mann die Eisfläche betrat, schwenkte er links ab, sprang vom Teich herunter und verschwand bald darauf in der Schonung.

Karl aber hatte nur Augen für die Schwester, die, wie er zu seinem Entsetzen sah, dem Wasserloch immer näher kam. Wieder schrie er ihren Namen, aber wie blind und taub rannte Hanne weiter.

Plötzlich war sie verschwunden. Karl sah noch, wie sie in das Loch stürzte.

Als er sich der Unglücksstätte näherte, begann das Eis unter seinen Füßen zu krachen. Er sprang erschrocken auf die gefrorene Grasfläche der kleinen Böschung, die kaum einen Meter vom Rande des Unkenteiches entfernt lag. Der Schwester aber, die mit dem Kopf aus dem Wasser schaute und sich voller Todesangst an den Rand des Eisloches klammerte, rief er zu:

„Halte dich einen Augenblick fest, Hanne! Ich helfe dir!"

Nun erst erkannte sie die Stimme des Bruders und fing an, laut zu schreien. Karl rutschte auf allen vieren auf dem Brett, das er benutzte, wenn er die Fische fangen wollte, entlang, kam bis an das Wasserloch, faßte die eiskalten Hände der Schwester; diese gab sich einen Ruck und stand neben dem Bruder, dem sie nun helfen mußte, sich aus seiner liegenden Stellung aufzurichten.

Fast wären beide ins Wasser gefallen. Der Bruder zog sich den Mantel aus und wickelte die vor Frost Zitternde hinein; ihre Hände steckte er in die Mütze, die er sich vom Kopfe gerissen, schob seinen Arm unter den der Schwester und zog die leise Wimmernde vorwärts.

Erschreckt forschten ihre Augen nach allen Seiten. Sie fuhr erschrocken zusammen, wenn ein Zweig knackte oder der Sturm die kahlen Bäume durcheinanderrüttelte.

„Folgt er uns auch nicht?"

„Wer?"

„Nun, der Mann..."

„Also habe ich mich nicht geirrt! Hat dich dieser Schuft doch verfolgt?"

„Schon von der Autobushaltestelle aus muß er mir heimlich gefolgt sein. Aber sage niemandem etwas davon, sonst darf ich nicht wieder in das Theater ..."

In der Küche machte Karl rasch Licht an, versuchte das Feuer wieder in Gang zu bringen, stellte einen Topf mit Wasser darauf, dann riß er der Schwester, die vor Frost mit den Zähnen klapperte, die Mütze aus den Händen, warf seinen Mantel, den er ihr umgehangen hatte, ab, nahm ein Handtuch und rieb mit der gesunden Hand, so gut er konnte, die triefenden Haare trocken. Dann machte er die Tür zur Wohnstube auf, schob sich leise durch den Türspalt, nahm die Kleidungsstücke, die Mia neben sich auf den Stuhl, der am Bett stand, hingelegt hatte, und brachte sie Hanne.

„Hier, zieh' die Kleider an; ich werde versuchen, dem Vater die Pulle zu stehlen — ich kann dir dann einen heißen Trank brauen."

Als der Bruder die Küche wieder verlassen, warf Hanne mit fiebernder Hast erst den Mantel, der naß und schwer an ihrem Körper hing, ab, dann das Kleid und die Unterwäsche. Alles war eiskalt und durch die Nässe fast gefroren; mit dem Tuch frottierte sie sich ab. Dann zog Hanne die Kleider der Schwester an.

Kaum war sie fertig, als die Tür sich wieder öffnete und Karl die Rumflasche triumphierend in die Höhe hielt.

„Hat er nichts gemerkt?"

„Schläft wie ein Brett. Zuerst, als ich mich bückte, um die Flasche, die ja immer neben seinem Bett steht, zu fassen, war er aufgewacht und fluchte vor sich hin — ich duckte mich aber rasch, und bald hörte ich wieder ein gleichmäßiges Schnarchen."

Da aber die Schwester noch immer am ganzen Körper zitterte, nahm er die Joppe von Franz, die über dem Bettpfosten hing, und warf sie Hanne über. Um ihren nassen Kopf wickelte Karl einen alten Schal, der am Eingang der Tür an einem Regal hing.

„So, nun trinke erst einmal — und wenn es ganz wenig ist — von dem Fusel!"

Sie hatten immer nur leise und flüsternd gesprochen, denn niemand sollte etwas von dem „Ueberfall" und dem Sturz in das Wasserloch erfahren.

Während der Bruder die nassen Kleider von Hanne an den Herd zum Trocknen hing, versuchte diese, einige Schlucke von der scharfen Flüssigkeit zu trinken; aber das Zeug kitzelte sie im Halse, und sie prustete und spie alles wieder aus. Dadurch wachte Franz auf, öffnete schlaftrunken die Augen und sah blöde um sich.

„Was ist denn das hier für ein Krach? Laßt mich doch schlafen!" Karl hatte in eine Tasse kochendes Wasser laufen lassen und diese vor Hanne auf den Tisch gestellt. Nun hob er die Flasche und wollte von dem Inhalt derselben etwas in das Wasser gießen; aber plötzlich entfiel die Flasche seinen Händen und knallte auf die Tasse. Diese zerbrach, und das heiße Wasser floß über die noch eiskalten Hände der Schwester.

Hanne wollte vor Schmerzen laut aufheulen, aber der Ton blieb ihr in der Kehle stecken; sie starrte in das Gesicht von Karl, dessen Augen weit aufgerissen, entsetzt, über ihren Kopf hinweg, auf die Tür fielen, die hinter dem Platz von Hanne lag.

Sein Gesicht war blaß, die Unterlippe vorgeschoben.

Soeben wollte sich Hanne umwenden, um zu sehen, was den Bruder so verändert hatte, als sie plötzlich einen Stoß verspürte, daß sie fast vom Stuhl gefallen wäre. Bruder Franz war aus dem Bett gesprungen, breitete die Arme wie schützend gegen die Gestalt von Hanne aus und donnerte mit lauter Stimme:

„Wage es nicht, das Mädel anzurühren!"

In der Tür stand der Vater; er hatte wohl bemerkt, wie Karl die Flasche holte, sich schlafend gestellt, um den Jungen zu täuschen, dann war er ihm gefolgt, hatte sich kaum Zeit genommen, die Hosen überzustreifen; das Hemd auf der Brust war offen, und man sah, wie der Körper arbeitete, wie der Atem keuchend vor Wut aus seinen Lungen drang.

„Also hier, in der Küche, steckt ihr alle zusammen und trinkt mir meinen sauerverdienten Schnaps weg?"

Karl schlotterten die Knie; er sah hinter dem Vater die Mutter stehen, die ihm bittende Gesten zuwarf, die Finger an die Lippen hielt, daß er doch schweigen möchte, und den Vater nicht noch mehr reizen. Wie die Mutter aussah! Als ob sie direkt aus dem Sarge käme! Seine Zähne preßten sich aufeinander, und ein knirschender, zischender Laut drang aus seinem Munde. Seine Furcht war verflogen; unsagbarer, lange Jahre aufgespeicherter Haß ließ ihn alles andere vergessen. Ganz langsam, den kranken Fuß nachschleppend, näherte er sich dem Vater, schob die breite, massige Gestalt des Bruders zur Seite und stand jetzt dicht vor ihm.

Karl stand drohend vor dem Vater, und mit heiserer Stimme wälzte er die Worte aus seinem Munde:

„Nun halten wir Abrechnung — Abrechnung miteinander für all die Demütigungen, Erniedrigungen, für all die Schläge, die du an uns und an die Mutter ausgeteilt hast; ich muß ein Ende machen, damit wir alle von dir befreit werden."

Er wollte sich auf den Vater stürzen, da kamen die Zwillinge, die von dem Skandal aufgewacht waren und aus ihren Betten sprangen, schreiend und brüllend in die Küche gelaufen, krochen zwischen den Beinen von Karl hindurch; dieser verlor dadurch das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

Hanne warf sich laut weinend über den Bruder, der sich jetzt in Krämpfen wand, die Zwillinge klammerten sich an den Rock der Mutter und versteckten ihre vom Weinen verzerrten Gesichter in die Falten. Franz hatte sich den Mantel übergezogen und sagte:

„Ich hole die Polizei, das hier habe ich satt!"

Durch das Wort Polizei war der alte Urban wieder zu sich gekommen.

„Ihr wollt mich wohl verhaften lassen? Ihr — ihr!"

Als er sich anschickte, die Mutter hart von Karl zurückzureißen, traf ihn ein Gegenstand an den Kopf, ein zweiter folgte, und nun griffen auch die beiden Kleinsten, die Zwillinge, nach allem, was sie gerade erreichen konnten, nach den Scherben der zerschlagenen Tasse, und warfen sie nach dem Vater.

Dieser schrie laut auf, faßte erschreckt an seine Stirn und, als er die Hand wieder sinken ließ und vor seine Augen hielt, brüllte er, daß das ganze, kleine Haus erzitterte und die Kinder sich zusammenduckten:

„Ich blute! Ihr habt mich blutig geschlagen!"

Franz war der erste, der die Beherrschung wiederfand. Er trat an den Vater heran, nahm ein nasses Tuch, wischte damit das Blut, das in kleinen Rinnsalen über die Backe floß, ab.

„Nichts! Ein kleiner Ritzer! Aber du siehst, daß deine Herrschaft hier zu Ende ist — 'rein, in das Bett!"

Er faßte den Widerstrebenden und zerrte ihn durch die Tür in die Schlafstube. Der Vater flüchtete, war zu feige, zu widerstehen.

„Morgen rechnen wir miteinander ab!"

Franz hatte nur ein verächtliches Achselzucken, dann verließ er die Stube, schloß hinter sich ab, zog den Schlüssel heraus und steckte ihn in die Tasche.

Drittes Kapitel.

Es mochte gegen acht Uhr sein, als Karl plötzlich erwachte und sich schlaftrunken die Augen rieb.

Dann richtete er sich erschrocken auf und merkte, daß es heller Tag war. Auch Franz lag noch laut schnarchend in seinen Federn.

Karl kletterte schwerfällig aus dem Bett und öffnete leise die Tür zum Wohnzimmer. Ein scharfer Luftzug hätte ihm fast die Klinke der Tür aus der Hand gerissen. Er sah zu seiner großen Verwunderung das Fenster weit offen stehen, und die Vorhänge blähten sich hoch.

Nun zog sich Karl rasch an, machte erst Feuer auf dem Herd, dann rüttelte er den Bruder wach.

„Franz, Franz, stehe doch endlich auf, bei uns ist eingebrochen worden! Der Dieb ist durch das Fenster entkommen —"

„Bist wohl verrückt? Ich möchte wissen, was bei uns ein Mensch suchen oder gar finden sollte?"

Er mußte sich erst einen Kübel kaltes Wasser über den Schädel gießen, um ganz wach zu werden, dann folgte Franz dem Bruder.

Dieser hatte inzwischen das Fenster geschlossen, durch das ein dickes Schneegestöber, von eisigem Wind getrieben, hereinströmte, dann schüttelte er auch Mia wach. Plötzlich hielt Karl in seinen Bewegungen inne und starrte auf den leeren Platz neben Mia.

„Wooo — wooo ist denn Hanne?"

„Die wird längst aufgestanden sein und läuft vielleicht schon auf dem Unkenteich Schlittschuh; heut' ist ja Sonntag und keine Schule."

Fortsetzung folgt.

Das Landhaus des Führers auf dem Obersalzberg im Winterkleid.

Heldenheimkehr

Vor fünfzehn Jahren, am 2. März 1919, zog Lettow-Vorbeck mit seinen tapferen Ostafrikakämpfern durchs Brandenburger Tor in Berlin ein, das, vom Bürgerkrieg zerrüttet, nicht fähig war, diesen Helden die gebührende Ehre zu erweisen. Als sie vier Jahre lang in aussichtslosem Ringen gegen zehnfache Uebermacht an keine Uebergabe dachten, kam ihnen alle Kraft aus dem Gedanken an ein Deutschland der nationalen Ehre, das sie auf dem heißen Boden Deutsch-Ostafrikas doppelt lieben gelernt hatten. Als sie aber heimkehrten, triumphierten Schande und Schmach auf allen Straßen. Die stolzen Farben des Deutschen Reiches waren verschwunden, der Bürgerkrieg erhob drohend das Haupt, und das Wort Heimat klang den Heimkehrern wie ein ferner Traum, und mancher dachte in bitterem Grimm: Warum hat nicht der Boden Afrikas mein Blut getrunken?

Wohl grüßte der Jubel deutscher Jugend den Einzug der Tapferen, aber hinter diesen wenigen schwelte das Feuer der Revolution, das alles verbrennen wollte, was Deutschland heilig war, und so fanden in Wahrheit die heimkehrenden Krieger ihre Heimat, die sie liebten, nicht wieder. Was sie aber in Deutsch-Ostafrika geleistet und gelitten hatten, konnte nicht einfach im Vergessen untergehen, diese furchtbare Treibjagd der Engländer und Buren im afrikanischen Urwald. Es war ein Nibelungenringen, wie es Günther und Hagen einst in der brennenden Halle Etzels bestanden, ohne Aussicht auf Sieg, aber belohnt mit dem Ruhm der Unsterblichkeit, die allen zuteil wird, die das Vaterland und seine nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Der Kampf der Deutschen in Ostafrika ist zugleich das beste Argument gegen die Koloniallüge, die den Raub unserer Kolonien durch den Schandvertrag von Versailles damit begründete, daß wir nicht fähig gewesen wären, die Eingeborenen richtig zu behandeln, aber gerade diese Eingeborenen wollten von den Engländern und ihren Helfershelfern nichts wissen. In beispielloser Treue nahmen sie vier Jahre lang alle Gefahren und Entbehrungen des Tropenkrieges Schulter an Schulter mit den Deutschen auf sich und haben es so ermöglicht, daß Lettow-Vorbeck bis zuletzt ein gefährlicher Gegner blieb, dessen Tatzenhiebe noch 1918 den Engländern eine empfindliche Niederlage beibrachten. Im Dezember 1917 waren die Tapferen auf portugiesisches Gebiet gedrängt worden, aber die Engländer hofften vergebens auf Unterwerfung und wurden bald von der Kunde erschreckt, daß Lettow mit seiner Schar die Portugiesen am Berge Mkula entscheidend geschlagen habe. Nur noch 11 Kompagnien hatte Lettow-Vorbeck, Munition und Material mußten erst immer von den Feinden erobert werden, aber nichts konnte sie entmutigen.

Da kam das traurige Ende. Der Waffenstillstand vom 11. November 1918 befahl ihre Uebergabe, die am 14. November bei Gomberre erfolgte. Auch der Gegner konnte ihnen Achtung und Ehre nicht versagen und ließ den tapferen Deutschen die Waffen. Trifft man heute einen dieser Kämpfer, dann ist ihre einzige Sehnsucht Afrika, das ihnen in Jahren harter Arbeit Heimat geworden war, und doppelt Heimat durch das Blut, das dort geflossen ist und das wir ebensowenig vergessen dürfen wie das Heldenblut, das an den anderen Fronten des Weltkrieges für Deutschland verströmte.

Mord an einem SA-Mann

Nach der Operation seinen Verletzungen erlegen.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der Sturmmann Albert Stiegel vom Sturm 13/41 der Tilsiter SA. in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach einer Auseinandersetzung von einem Kommunisten durch einen Messerstich in den Bauch so schwer verletzt, daß er am 28. Februar seinen Verletzungen erlag.

Die beiden SA.-Sturmmänner Todenhöfer und Stiegel befanden sich in einem Tilsiter Gasthaus. Sie waren in Zivil gekleidet, trugen jedoch das SA.-Abzeichen. Als Todenhöfer austreten wollte, wurde er von einem unbekannten Mann angepöbelt. Es kam zu einer Auseinandersetzung. Der Unbekannte verließ darauf das Lokal. Als die beiden SA.-Männer um Mitternacht aus dem Lokal gingen, erschien plötzlich der Unbekannte in einem anderen Ueberrock, so daß er von den beiden SA.-Männern nicht sofort erkannt wurde, und brachte Todenhöfer von hinten eine Stichverletzung in den Rücken bei. Als Stiegel Todenhöfer Hilfe leisten wollte, erhielt er einen Stich in den Unterleib. Der Täter flüchtete. Beide Verletzte begaben sich ins Gasthaus, von wo sie ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Stiegel hat sich nach 12jähriger Dienstzeit bei der Reichswehr sofort der SA. angeschlossen und war ein treuer und vorbildlicher Kämpfer des Führers. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder, die durch den Verlust des Ernährers in große Not geraten sind.

Strafantrag gegen Esser

Ein Jahr Gefängnis wegen genossenschaftlicher Untreue und Bilanzverschleierung.

Im Kölner Handwerkskammer-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Engel wegen genossenschaftlicher Untreue, Amtsunterschlagung und Bilanzverschleierung eine Gesamtstrafe von drei Jahren vier Monaten Gefängnis, 500 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust; gegen Welter wegen der gleichen Vergehen ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 500 RM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust; gegen Pesch aus den gleichen Gründen ein Jahr Gefängnis 200 RM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust; gegen den ehemaligen Reichstagsvizepräsidenten Thomas Esser wegen genossenschaftlicher Untreue in vier Fällen, Untreue und Bilanzverschleierung ein Jahr Gefängnis, 500 RM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Der Helsingforser Spionageprozeß

Im Hofgericht von Wasa begann die Verhandlung des sogenannten Wasa-Lapposchen Spionageprozesses. Die Hauptangeklagte ist die Hausangestellte Anttila. Auf der Anklagebank sitzen noch ein gewisser Nieminen und ein gewisser Maenpää.

Die Anklageschrift bezichtigt die Anttila des Mordes und des Landesverrats und die übrigen Angeklagten des Landesverrats bezw. der Mithilfe zum Landesverrat. In der Anklageschrift wird ferner festgestellt, daß in Finnland bereits seit mehreren Jahren bezahlte Kräfte tätig gewesen seien, die zu Gunsten einer fremden Macht Angaben über die staatliche Wehrmacht und das staatliche Verkehrsnetz gesammelt haben.

An der Spionage haben besonders die drei Angeklagten teilgenommen. Der Staatsanwalt sagte, daß die Spionage auch zu Gunsten Sowjetrußlands erfolgt sei. Die Angeklagte Anttila gestand, Spionage getrieben und den Leiter der Patronenfabrik Lappo, den Oberstleutnant Asplund, ermordet zu haben.

Neues aus aller Welt

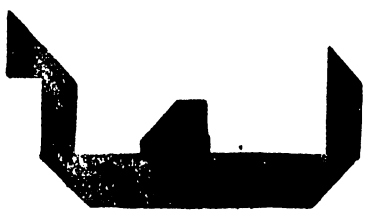
Sich selbst gerichtet. Vor der Großen Strafkammer in Weimar sollte der Prozeß gegen den früheren Sparkassendirektor Fritz Zetsche aus Eisenberg fortgesetzt werden, der wegen Unterschlagung von Sparkassengeldern angeklagt war. Zetsche war jedoch zu dem Termin nicht erschienen. In seinem Gasthauszimmer fand man einen Brief an den Gerichtsvorsitzenden folgenden Inhalts: „Sie werden von meinem erfolgten Ableben noch Kenntnis nehmen". Da der Angeklagte nicht aufzufinden war, wurde der Prozeß vertagt. Nunmehr ist es gelungen, Zetsche festzunehmen. Während des Transportes zum Polizeigebäude brachte er sich mit einer Pistole einen Schuß in den Kopf bei. Zetsche starb nach wenigen Minuten.

Freiballon gestartet. Zu einem wissenschaftlichen Flug ist der Freiballon „Hamburg" des Deutschen Luftsport-Verbandes im Flughafen Fuhlsbüttel aufgestiegen. Regierungsrat Dr. Perlewitz, der bekannte Freiballonführer, hat die Führung übernommen. Außerdem nehmen noch Mitglieder der Hamburger Seewarte und der hamburgischen Universität als Beobachter teil.

Seltsames Seetier angetrieben. Ein seltsames Seetier wurde am Strande von Querqueville bei Cherbourg (Nordfrankreich) angetrieben, das der Oeffentlichkeit reichen Gesprächsstoff bietet. Das an der französischen Küste angetriebene Tier gehört einer völlig unbekannten Gattung an. Es ist acht Meter lang, von blaugrauer Farbe und hat zwei Seiten- und eine Rückenflosse. Auf dem etwa einen Meter langen Hals sitzt ein verhältnismäßig kleiner Kopf. Die Tierleiche wird von Wissenschaftlern näher untersucht werden.

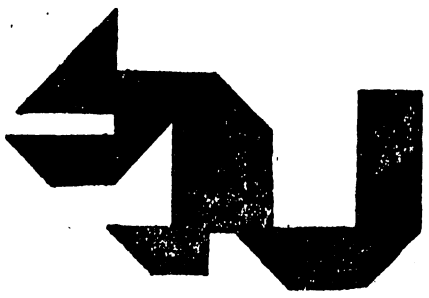
Gehen und nachbilden

Unsere letzte Aufgabe verlangte die Nachbildung dieser Gondel-Silhouette.



So sieht die Lösung aus:

Als neue Aufgabe folgt die hier angegebene: **B 14**



Nachfolgend nochmals die Combin-Plättchenformer

Fünf Millionen Franken gewonnen. Das Große Los von fünf Millionen Franken der französischen Nationallotterie fiel auf eine Hökerin in Quissac (Departement Gard), die Mutter von drei Kindern ist.

Turnen und Sport

Das Dortmunder Reitturnier wurde vor gutem Besuch in der Westfalenhalle mit einer Eignungsprüfung für Reitpferde eingeleitet, die bei den leichten Pferden Frl. Dr. Lola Schröder auf dem Ostpreußen Kronos gewann, während bei den schweren Pferden Frau Franke auf Bacharach ganz überlegen erfolgreich war. Großen Beifall fanden wieder die Schaunummern, vor allem das Schaubild „Vermächtnis Friedrichs des Großen". — In der ersten großen Prüfung, einem mittelschweren Jagdspringen der Klasse M., siegte im Gesamtergebnis der bekannte Turnierreiter Axel Holst auf Egly in der guten Zeit von 60,2 Sekunden und 0 Fehlern.

Im Neuyorker Sechstagerennen schieden in der zweiten Nacht der völlig erschöpfte Berliner Wissel und der Amerikaner Hill aus. Ihre Partner Schön und Letourneur bildeten eine neue Mannschaft, die sich bereits mit einer Verlustrunde auf den dritten Platz vorarbeiten konnte. Die alleinige Führung hatten Debaets-Thomas vor Mac Namara-Lands. Das zweite deutsche Paar Lehmann-Dülberg lag mit 11 Runden Rückstand erst an zwölfter Stelle.

Eishockeyländerkampf in Basel. Deutschland und die Schweiz tragen am Sonntag in Basel einen neuen Eishockeyländerkampf aus. Bekanntlich siegte Deutschland in Mailand im Endspiel um die Europameisterschaft mit 1 : 0 über die Schweiz, und nun wollen die Eidgenossen ihre Revanche haben.

Die Saskatoon Quakers, der kanadische Eishockey-Weltmeister, trafen erneut mit ihrem Endspielgegner, den USR.-Rangers, diesmal auf dem Rießersee, zusammen. Die Kanadier siegten überraschend mit 6 : 1 (4 : 0, 0 : 0, 0 : 1).

Eine Botschaft Pierre de Coubertins. Am 28. Februar, also fast genau 40 Jahre nach der Begründung der modernen Olympischen Spiele, hat ihr Gründer und Ehrenpräsident, Baron Pierre de Coubertin, als erster Inhaber des soeben errichteten Olympischen Lehrstuhls am Centre Universitaire Méditerranéen in Nizza seine Antrittsvorlesung gehalten. Aus diesem Anlaß sandte der Jubilar dem Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 eine Botschaft.

Die deutschen Olympiaschützen treffen eingehende Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Es wurden sieben Trainingsgruppen gebildet, für die bereits 72 Meldungen eingegangen sind. Teilnahmeberechtigt sind nur Bewerber, die zweimal mindestens 380 von 400 erreichbaren Ringen erzielt haben und sich zur Teilnahme an den Kampfspielen verpflichten.

Hochschulmeisterschaft im Fußball. Die Universität Berlin konnte im Zwischenrundenspiel um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball in Berlin gegen die Universität Greifswald nur unentschieden 4 : 4 spielen, so daß noch ein Entscheidungsspiel in Greifswald notwendig wurde.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 1. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 112657
4 Gewinne zu 3000 M. 341400 388429
8 Gewinne zu 2000 M. 109300 120671 199281 350413
12 Gewinne zu 1000 M. 83162 112359 262642 299870 317740 368207
82 Gewinne zu 500 M. 11672 40344 60091 62319 62928 63216 65887 67945 71563 78590 95917 99518 108419 122924 150945 152616 158177 177134 197047 200760 202824 213102 242442 254586 257078 270684 271439 286177 293689 297033 298214 303767 309514 333060 337139 366951 369489 370639 373640 382603 383320
420 Gewinne zu 300 M. 1157 1292 2885 4211 5209 6139 7536 8904 11325 12785 14861 18904 18920 19028 32647 34202 34997 35055 36091 36503 36784 39737 44072 45383 47205 47373 47444 49366 51418 54776 60145 61653 61715 66522 69154 71228 72167 73942 75121 78621 79603 83640 84548 84787 85021 85067 88735 92747 93391 94386 95752 96024 96315 99078 100830 101294 102047 102767 102825 103347 105938 121869 122740 124476 125944 130863 133415 134096 134196 135781 137576 138898 140844 141844 143345 149541 155081 155889 162885 164780 167238 167321 168675 173062 176850 177299 179173 179948 182549 184387 184526 188107 189801 190367 190759 192078 194913 199157 200794 202418 203289 203766 203822 206025 206689 208942 209466 210323 211830 214514 216325 217296 218144 220770 227550 227782 234206 234890 236196 240774 242656 244825 249141 249176 250595 251201 252469 256833 257552 265561 266610 266885 267803 269653 270753 272874 273058 273354 273759 273868 275015 275016 278730 278738 279446 279472 283726 284047 286350 286684 287335 289368 290429 290443 291930 292151 292468 294124 295237 296095 297683 297764 303515 308846 310710 312105 312198 315906 318707 324008 327353 328743 330171 330296 332267 333707 339835 340302 341818 344376 345667 345776 346331 349044 349693 350186 354854 355906 362476 362782 363767 363993 367126 367847 368497 371950 376195 379851 380685 382445 383277 383302 383859 383971 385052 387277 388393 393328 393454 397830

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 75000, 4 zu je 30000, 6 zu je 10000, 68 zu je 5000, 112 zu je 3000, 208 zu je 2000, 362 zu je 1000, 1026 zu je 500, 6590 zu je 300 und 220 Tagesprämien zu je 1000 M.

19. Ziehungstag — 1. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 82771 285375
4 Gewinne zu 5000 M. 229305 345143
6 Gewinne zu 3000 M. 19420 275419 343682
6 Gewinne zu 2000 M. 124970 287297 393571
14 Gewinne zu 1000 M. 5002 72349 123178 198805 235557 329418 352457
34 Gewinne zu 500 M. 37620 57719 91472 118070 118577 143675 255235 260712 268023 270316 281212 335048 335467 335796 351247 367241 383192
296 Gewinne zu 300 M. 1142 3424 5689 6501 10808 12315 16027 18488 24354 26573 27347 34181 39017 40472 40730 43133 44565 50580 52152 53397 56272 58939 62976 65092 69043 71787 72071 73882 74665 79851 85587 86644 87707 93064 94821 95329 96083 96221 101506 103409 103807 104082 107532 113325 114659 116438 118999 121278 121380 121498 123712 126853 129254 131384 134340 135204 138946 148010 149447 150157 155740 156217 158862 162502 162781 164978 171894 172691 176113 178637 179318 188901 195138 196546 200407 200810 210369 213011 213421 216529 217216 218877 219838 220814 222165 222576 222784 222949 225761 226006 227826 229917 230125 231883 236455 240474 242158 242668 244350 247515 247790 250712 252811 254043 255892 260992 267955 273772 274668 276207 281940 284492 287378 287448 289549 289578 291582 293413 307074 307100 309237 314224 317369 318069 321510 322570 328233 328753 328899 330753 339104 340967 341829 347939 350243 355186 359066 359189 359813 361693 362073 371129 380635 383939 385461 393621 394129 394604

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

11427 49678 94273 128715 132499 133107 171438 218850 290791 356452

Geschäftsleitung: Paul Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter des Hauptschriftleiters).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft, Buchbesprechungen und Feuilleton: Lucie Schmitz-Fleischer; für Lokales, Sport, Berichterstattung u. Anzeigenteil: Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn. Inseraten-Geschäftsstelle in Berlin: Herbert Roese, Berlin SW 61, Tempelherrenstraße 8.
Anzeigenpreise: Das Millimeter einspaltig (46 mm breit) 4 Pfg. Ermäßigte Preise für Gemeinnützige Anzeigen besonderer Tarif
D.A. 2. 34 875.

Das Ziel ist die Beschaffung geeigneter Wohnungen für die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung. Dementsprechend muß zur Erzielung von Mieten und Lasten, die von diesen Schichten wirklich getragen werden können, jeder überflüssige Aufwand bei dem Bau der Wohnungen vermieden werden.

Als Wohnungsgröße wird bei Einfamilienhäusern eine Wohnfläche bis zu 100 Quadratmetern, in Ausnahmefällen bis zu 120 Quadratmetern, und bei Geschoßwohnungen bis zu 75 Quadratmetern, in Ausnahmefällen bis zu 90 Quadratmetern zugelassen. Voraussetzung ist dabei, daß die Bauvorhaben mindestens 4 Einfamilienhäuser oder bei Geschoßbauten mindestens 4 Wohnungen enthalten. Verbürgt werden nachstellige, in der Regel unkündbare Tilgungshypotheken, die sich die Bauherrn selbst beschaffen müssen, bis zu einer Beleihungsgrenze von 75 v. H. des geschätzten Bau- und Bodenwertes. Eigenkapital muß der Bauherr mindestens in Höhe des Wertes des aufgeschlossenen Grundstückes beibringen. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß die Bauarbeiten vor der Entscheidung über die Reichsbürgschaft weder begonnen noch fest vergeben werden dürfen. Die Anträge sind bei den von den obersten Landesbehörden bestimmten Stellen und gleichzeitig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank-A.-G. in Berlin, die im übrigen zur Trägerin des Verfahrens gemacht worden ist, einzureichen, dagegen nicht mehr beim Reichsarbeitsministerium.

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes.

Dr. Goebbels.

„Mutter und Kind"

Das neue nationalsozialistische Hilfswerk.

Der Reichsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, proklamierte in einer Sitzung der NSV. das Aktionsprogramm für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Es handelt sich um eine ständige Aktion, die von der NSV. neu eingeleitet wird und an deren Gelingen auch die zuständigen Regierungsstellen lebhaft interessiert sind. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" soll sich würdig dem Winterhilfswerk anfügen und zusätzliche Hilfe für Mutter und Kind leisten, also nicht etwa die in der Vergangenheit auf diesen Gebieten aufgebauten Einrichtungen verdrängen.

Reichsminister Dr. Goebbels

hat der Aktion folgendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes."

Mit dem Hilfswerk „Mutter und Kind" ruft die NSV. das gesamte deutsche Volk zur Selbsthilfe auf. Sie will damit nicht den staatlichen und kommunalen Stellen neue Lasten auferlegen, sondern das ganze Volk soll Träger des Gedankens und der Tat werden, daß nur gesunde Mütter und gesunde Familien den Volksbestand sichern können.

Der Aufgabenkreis des Hilfswerkes ist weit gespannt; er umschließt Wirtschaftshilfe, Arbeitsplatzhilfe, Wohnungshilfe, Müttererholung und Mütterschulung, Hilfe für die werdende Mutter und Sondermaßnahmen für die ledige Mutter. In der wirtschaftlichen Hilfe sollen vor allem Sachleistungen gewährt werden, zum Beispiel Zusatznahrung, Kleiderbeihilfe, Säuglingsaussteuer. Kinderreichen Müttern (mit mehr als drei Kindern) sind Haushalts- und Wirtschaftshilfen durch Einsetzung des Frauenarbeitsdienstes zu stellen. Weiter wird alles darangesetzt, daß in diesem Jahre die Familienväter, vor allem die Väter kinderreicher Familien, soweit sie noch arbeitslos sind, Arbeit und Verdienst bekommen. Verheiratete erwerbstätige Mütter sollen aus dem Erwerbsleben herausgezogen werden, wenn anderenfalls die Familie leidet. Grundsätzlich gehören Mütter mit drei und mehr Kindern ganz in die Familie. Sondermaßnahmen für ledige Mütter sehen u. a. die Erleichterung der Eheschließung vor.

Die Leistungen der Winterhilfe

Der Reichsverwalter der NS.-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, machte in einer Unterredung interessante Mitteilungen über die Leistungen des Winterhilfswerks der NS.-Volkswohlfahrt. Die Gesamtzahl der bedürftigen Unterstützungsempfänger beträgt rund 7 Millionen Wenn man aber bedenkt, daß es sich zumeist nicht um Einzelempfänger sondern um Familienernährer handelt, dürfte die Gesamtzahl aller derjenigen Volksgenossen, die unmittelbar oder mittelbar am Winterhilfswerk Anteil haben, rund 16 bis 19 Millionen betragen. Die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks im Winter 1933/1934 werden durch folgende Zahlen illustriert:

Kohlen rund 2,6 Millionen Tonnen im Gesamtwert von rund 50 Millionen RM.

Kartoffeln 6,5 Millionen Zentner gespendet, über 6 Millionen Zentner zum Preise von 8,2 Millionen RM gekauft.

Getreide einschließlich Mehl 1,1 Millionen Zentner gespendet, 70 000 Zentner zum Preise von 1 050 000 RM gekauft.

Lebensmittel: 60 000 Zentner Brot, 22 000 Zentner Hülsenfrüchte, 40 000 Zentner Gemüse, 70 000 Zentner Feldfrüchte, 30 000 Zentner Obst, 7000 Zentner Zucker, 40 000 Zentner Kolonialwaren, 300 000 Stück Konserven, 120 000 Stück Eier, 1 000 000 Liter Milch, 3200 Zentner Butter, 2600 Zentner Schmalz, 12 000 Zenter Fleischwaren, 2 100 000 Freiessen.

Sachspenden: 180 000 Paar Schuhe, 250 000 Meter Stoff, 1 100 000 Stück Bekleidungsgegenstände, darunter 430 000 Stück Wäsche, 300 000 Zentner Holz, für rund 400 000 RM Gutscheine.

Den Gauen von der Reichsführung zugeteilte Spenden: 30 000 Zentner Zucker, 1 700 000 Warengutscheine, 275 000 Freiessen, 300 000 Pfund Fische, 190 000 Pfund Fleisch u. a. m. im Gesamtwert von 2 800 000 RM.

An Geldspenden hat die Winterhilfe vereinnahmt rund 75 000 000 RM. Davon erbrachten das Eintopfgericht von Oktober bis Februar insgesamt 19 563 000 RM, die Postscheckabbuchungen über 2 000 000 RM, die Bankkontenabbuchungen rund 500 000 RM, die Neujahrsplaketten rund 982 000 RM, die Christrosen rund 2 865 000 RM, die Hitlerjugend-Spende rund 285 000 RM, der Winterpfennig rund 503 000 RM.

Zur Beachtung!

Vom 1. März ab können die Zeitungen wieder Bezieher werben. Die Bezieherwerber sind der Reichspressekammer unterstellt. Sie müssen die von der Reichspressekammer ausgestellte Ausweiskarte bei sich führen und haben sich bei der Werbung streng an die von der Reichspressekammer vorgeschriebenen Richtlinien zu halten. Diese Richtlinien sind auf der Rückseite der Ausweiskarte abgedruckt und lauten wie folgt:

Pflichten der Bezieherwerber:

Die Werber sind bei der Durchführung der Bezieherwerbung verpflichtet, folgende Richtlinien zu beachten:

a) Die Werbung soll in höflicher, taktvoller Form dem zu werbenden Bezieher die Leistungen und Vorzüge der angebotenen Druckschrift darlegen. Der Werber hat genauen Aufschluß über Preis, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfristen zu geben.

b) Der Werber muß alle an ihn gerichteten Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten. Er darf keinerlei unwahre Behauptungen aufstellen oder den an ihn gestellten Fragen ausweichen.

c) Der Werber hat den vorgeschriebenen Ausweis stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen.

d) Dem Werber ist untersagt, bei der Werbung andere Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im Ansehen herabzusetzen. Es ist ihm ferner untersagt, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzufordern oder Abbestellungen zu sammeln.

e) Dem Werber ist untersagt, in irgendeiner Hinsicht auf den zu werbenden Bezieher einen Zwang oder Druck auzuüben, insbesondere dürfen nicht irgendwelche Nachteile, z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art, für den Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift angedroht werden.

f) Der Werber ist verpflichtet, dem Besteller eine Durchschrift des Bestellscheines auszuhändigen.

Diese Vorschriften sind von der Reichspressekammer erlassen worden, um den

Wettbewerb der Zeitungen in ruhige Bahnen zu lenken und die innere Befriedung

zu gewährleisten. Namentlich sollen Ausschreitungen bei der Werbung, Belästigungen und Bedrohung von Personen, wenn sie diese oder jene Zeitung nicht bestellen wollen, verhütet werden. Wer sich von Werbern belästigt oder bedroht fühlt, hat das Recht, sich von dem Werber den Ausweis zeigen zu lassen und seinen Namen festzustellen. Unsere Bezieher bitten wir, falls derartige Fälle vorkommen sollten, uns sofort zu benachrichtigen.

Jedermann hat das Recht, die Zeitung zu wählen, die ihm zusagt!

Niemand hat sich zu verantworten, oder eine Erklärung darüber abzugeben, warum er diese Zeitung liest und jene Zeitung nicht liest. Haltet Euerm angestammten Heimatblatt, den **„Warmbrunner Nachrichten"** auch weiterhin die Treue!

„Warmbrunner Nachrichten"

Reichszuschüsse

Das Landratsamt Hirschberg gibt bekannt, daß die nach dem 31. Januar 1934 gestellten Anträge auf Gewährung eines Reichszuschusses zur Gebäudeinstandsetzung, Ergänzung, zu Wohnungsteilungen oder Umbauten vorläufig nicht berücksichtigt werden können, da die augenblicklich zur Verfügung stehenden Mittel nur für Anträge reichen, die vor dem 1. Februar gestellt sind. Wer seinen Antrag vor dem 1. Februar gestellt hat, bis jetzt aber noch keine Nachricht oder noch keinen Vorbescheid erhalten hat, wird gebeten, dies dem Landratsamt umgehend mitzuteilen. Damit die Reichszuschußgelder nicht unnötig festliegen, muß jeder, der auf seinen Zuschuß ganz oder teilweise verzichten will oder muß, das dem Landratsamt unverzüglich anzeigen. Die dadurch freiwerdenden Beträge kommen dann andern Antragstellern zugute.

Die große Kundgebung der NS-Frauen

Den Auftakt zur 1. Niederschlesischen Frauenschaftstagung der NSDAP. in Liegnitz am kommenden Sonnabend bildet um 11 Uhr die Tagung der Amtswaltertnnen im Schießhause. Die Frauenschaftstagung, die um 16,30 Uhr im Riesenzelt steigt, wird Vorträge von bekannten Persönlichkeiten der Reichsführung der NS-Frauen hören, u. a. von der Reichsführerin Frau Paula Siber.

— **Ziviler Luftschutz unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen.** Am Donnerstag veranstaltete der Reichsluftschutzbund, Revier Bad Warmbrunn, eine öffentliche Versammlung im „Schlesischen Adler", zu welchem sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, das damit dokumentierte, daß das Interesse für den Luftschutz auch in unserer Gemeinde sehr groß ist. Bereits vor ein bis zwei Jahren baten wir die örtlichen Stellen, Vorbereitungen zum Luftschutz vorzunehmen. Leider predigten wir damals tauben Ohren, und verkannte man vollkommen die Dringlichkeit dieses Problems. Während in Schreiberhau und Hirschberg bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, hat unsere Gemeinde bisher nicht das geringste für den Luftschutz unternommen. Nunmehr wird durch die Initiative des Luftschutzbundes der Gedanke in das Volk getragen und dieses mit der Idee desselben betraut. Der Leiter des Luftschutzreviers begrüßte die anwesenden Volksgenossen und hob hervor, daß im Falle eines Luftangriffes aus der Volksgemeinschaft sehr oft eine Notgemeinschaft wird. Er übertrug hierauf Herrn Dir. Dauster, dem Redner des Abends, das Wort, der aus seinen reichen Kriegserfahrungen als Flugabwehroffizier im Lothringischen Industriebezirk interessantes Material in Lichtbild und Wort zu Gehör brachte. Von dem Versailler Schandvertrag ausgehend, der uns jegliche aktive und passive Flugabwehr verbietet, streifte der Redner die ungeheuren Rüstungen unserer Gegner. Mit 14,3 Millionen Mann stehen die Feindmächte rings um Deutschlands Grenzen. Hinzu kommen über 7000 Tanks und tausende von Geschützen. Dieser enormen Waffenmacht können wir unsere Reichswehr mit 100 000 Mann und 76 Feldbatterien entgegenstellen. Wir dürfen uns auch heute nicht verleiten lassen zu glauben, daß bei einer evtl. Herabsetzung des französischen Heeresbudgets nunmehr unbedingt die Rüstungen herabgesetzt werden. Bestimmt erscheinen dann diese gestrichenen Summen in einem anderen Ministerium im Etat wieder, um so für die Rüstung mobil gemacht zu werden. Bis zum Jahre 1926 war uns jegliche passive Betätigung im Luftschutz neben der aktiven verboten. Erst in Locarno wurde uns die passive Wehr gestattet. Die früheren Regierungen haben es aber nicht für nötig angesehen, diesen — an sich wohl geringen Gewinn — aber immerhin in unserer Lage von eminenter Bedeutung für ihr Volk — nutzbar zu machen. Die Jahre sind vergangen und ein Luftschutz wurde nicht eingerichtet. Erst unter der Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler hat der neue Reichsluftfahrtminister Hermann Göring mit seiner ganzen Kraft den Reichsluftschutzbund aufgezogen und den passiven Luftschutzgedanken in das Volk getragen. Wie nötig das ist, zeigen uns französische, englische und amerikanische Pressemeldungen, nach welchen bekannte Militärs hervorheben, daß in einem kommenden Kriege der Hauptangriff der Luftwaffen sich gegen die zivile Bevölkerung richten soll, um so eine Demoralisierung und Zerrüttung der Gegner hervorzurufen, um die dortigen Industrien, die ja hinter der Front liegen, zu zerstören. Wenn wir dann berücksichtigen, daß rings um Deutschland 7800 Kriegsflugzeuge jederzeit zum Start bereit stehen und daß diese Zahl im Kriegsfall in wenigen Stunden auf 11 000 erhöht werden kann, werden wir weiter begreifen lernen, wie bedeutend die Inangriffnahme des Luftschutzes ist. Die Einrichtung von Flugmeldedienststellen, Flugwachzentralen und Warnzentralen hat überall zu erfolgen. In den Häusern muß für nötigen Schutz der Bewohner Vorsorge getroffen werden. Hauswarte, Hausfeuerwehren und Luftschutzkeller, die mit 50 Prozent Beihilfe vom Reiche gebaut werden können, sind einzurichten. Die Böden sind unbedingt von jeglichem Gerümpel zu räumen und sind hier 1—2 Eimer mit Sand aufzustellen, um bei Abwerfung von Brandbomben zur Hand zu sein, dürfen doch diese nie mit Wasser bekämpft werden, da dann der Schaden größer wird. Doch über diese Fragen wird die gesamte Bevölkerung in nächster Zeit weiter aufgeklärt werden und erhalten alle Bewohner aufklärendes Schriftmaterial. Wir möchten nur noch aus dem interessanten Vortrag entnehmen, daß manche Flugzeuge 1000 bis 2000 Brandbomben mit sich führen können und man kann sich bei der Zahl der Flugz. ein Bild davon machen, wenn ein Luftangriff über unser geliebtes Vaterland erfolgen sollte. Die Einteilung der Bomben sieht Sprengbomben vor, die ein Gewicht von 20—1820 kg haben. Ferner benützt man die Gasbomben, die man mit Reizstoffen (Tränengas) Grün- oder Gelbkreuz füllt, Als drittes gibt es die Thermitbomben, die als Brandbomben benützt werden und die eine Hitzeentwicklung bis zu 2—3000 Grad entwickeln. Direktor Dauster führte an Hand von Kriegsbildern den aktiven und passiven Kampf gegen die Flugangriffe vor und verstand es in seinen Ausführungen, das Publikum mit der Materie vertraut zu machen. Dant der Ausführungen meldeten sich dann zum Schluß zahlreiche neue Mitglieder zum Verein, dessen Beitrag pro Jahr nur 1 Mark beträgt. Wer an Hand dieser vorgeführten Kriegsbilder gelernt hat, daß passiver Luftschutz not tut, wird sich daher der Notwendigkeit nicht verschließen und dem Bunde beitreten, bezw. die eingesetzten Unterrichtsstunden desselben zu besuchen. Wir danken unserem Führer und Volkskanzler, und unserem Luftfahrtminister, daß sie die Frage des Luftschutzgedankens in das Volk tragen lassen und damit das Volk zur positiven Mitarbeit heranziehen. In diesem Sinne beschloß der Redner seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler.

— **Nach Breslau berufen.** Dr. Max Krüger, der verdienstvolle Intendant des Glogauer Stadttheaters

Zuviel Wasser schadet! Die Hände einer Hausfrau haben es nicht leicht. Fast ständig kommen sie mit Wasser in Berührung: beim Kochen, Tellerspülen, Reinemachen — vom Wäschewaschen ganz zu schweigen. Kein Wunder, daß die Haut darunter leidet, wenn sie nicht regelmäßig nach der Arbeit mit Leokrem gepflegt wird. Dadurch erhält die Haut nicht nur das ihr entzogene Fett wieder — vor allem lebt sie dann wieder auf, denn Leokrem enthält ja Sonnen-Vitamin und Lecithin. Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

in der Spielzeit 1933-34 wurde soeben zum Direktor des Schauspielhauses und des Gerhart-Hauptmann-Theaters nach Breslau berufen.

— **Der Führer der SA-Jägerstandarte 5,** Obersturmbannführer Rudolf Klostermann in Hirschberg, ist mit Wirkung vom 15. Januar 1934 von der Obersten SA-Führung zum Standartenführer befördert worden.

— **Vor der Großen Strafkammer** Hirschberg hatte sich der Vertreter F. B. aus Görlitz von der inzwischen fallierten Bausparkasse Thuringia-Eisenach zu verantworten, der den Schwerkriegsbeschädigten A. S. in Herischdorf um seine letzten Ersparnisse in Höhe von 1500 Mark betrogen hatte. S. hatte einen Bausparvertrag zur Rückzahlung einer Hypothek mit dem Vertreter abgeschlossen und ihm als erhöhte Spareinlage den obigen Betrag gezahlt. Der Vertreter fälschte eine Quittung und lieferte das Geld nicht ab. Die Große Strafkammer wandelte das erste Urteil in Anbetracht der damaligen Notlage des Angeklagten in 4 Monate Gefängnis (statt 8 Monate) ab.

— **Statt Frack und Smoking der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront. In einem Artikel über den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in der neuesten Nummer des „Arbeitertums" macht Hans Biallas, der Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, folgende grundsätzliche Ausführungen: „An Frack und Smoking hängen noch die Vorurteile einer vergangenen Zeit. Sie waren das Sinnbild der Klassenunterschiede. Für jene Klasse gab es Frackanzug, für diese genügte der Smoking, und wo anders hieß es nur: „Dunkler Anzug erwünscht!" Damit wollen wir für alle Zeiten brechen. Wenn deutsche Volksgenossen zusammen sind, sei es im Theater oder beim Tanz, dann sollen sie, ganz gleich, was sie früher gewohnt waren, Frack oder Knüpftuch, den Festanzug der Arbeitsfront tragen."**

Herischdorf. (Eine Schweinezählung) erfolgt am 5. März durch ehrenamtliche Zähler, denen bestimmte Bezirke zugewiesen sind. Die Angaben sind genau zu machen, wissentlich unrichtige Angaben sind strafbar.

Zillerthal. (Zusammenstoß.) Hier fuhr nachts der Mechanikerlehrling Martin Schwarzer auf dem Fahrrad mit dem Kaufmann Weickert auf dem Motorrad in der Nähe des Bahnhofs zusammen. Der Radfahrer wurde eine ganze Strecke mitgeschleift und blieb besinnungslos liegen. Ein vorüberkommendes Auto brachte den Verletzten, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat, in seine Schmiedeberger Wohnung. Dem Motorradfahrer ist wenig passiert. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Quirl. (Durch den Unfug), sich an einem Strick von einem Motorradfahrer auf dem Fahrrad mitschleppen zu lassen, kam ein Radfahrer auf der Straße nach Schmiedeberg schwer zu Fall. Da der Motorradfahrer nicht gleich bremsen und der Radfahrer den Strick nicht loslassen konnte, wurde der Radfahrer an einen Straßenstein geschleudert und trug eine große Fleischwunde davon. Das Rad nahm gleichfalls schweren Schaden.

Krummhübel. (Vermißt) wird seit dem letzten Sonntag der in Krummhübel wohnhafte Willi Walter, am 1. März 1908 in Krummhübel geboren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Vermißte, der seit längerer Zeit arbeitslos ist, sich ein Leid angetan hat.

Gottesberg. (Küchenofen-Explosion.) Als der Grubenklempner Max Herrmann, Flurstraße wohnhaft, den Küchenofen anschürte, explodierte dieser plötzlich, weil unter den Kohlen ein Fremd-(Explodiv-)Körper war. Herrmann trug schwere Verbrennungen der linken Gesichtshälfte davon.

Liegnitz. (Ein vertrautes Bild.) Kaum sind die ersten Möwen als Quartiermacher auf ihrer Insel im Kunitzer See eingetroffen, haben sich die stolzen Vögel auch wieder auf dem Liegnitzer Hauptbahnhof eingefunden. Da die Möwen im Freien noch spärlich Nahrung finden, sind sie über die Fütterung, die ihnen von den Reisenden zuteil wird, sehr erfreut.

Neumarkt. (Todesfall.) Im ehrenvollen Alter von 88 Jahren verstarb der langjährige Seelsorger der Kirchgemeinde Leuthen, Pastor i. R. Bruno Ueberschaar. Fast 50 Jahre hat er in Leuthen amtiert.

Freystadt. (Das Ferkel mit dem Elefantenschädel.) In Bielawe kam ein Ferkel zur Welt, das neben dem normalen Schweinerüssel darüber noch einen vollständig ausgeprägten Elefantenkopf hatte. Das Tier verstarb bald nach der Geburt.

Der mutmaßliche Täter

Klärungsmomente im Mordfall Prince.

Paris, 2. März.

Der Schleier, der das Geheimnis des rätselhaften Todes des Gerichtsrates Prince umgibt, beginnt sich ganz allmählich zu lüften. Bedeutung verdient in diesem Zusammenhang die Aussage einer jungen Frau, die am Tage der Abreise Princes auf dem Pariser Bahnhof Lose für einen wohltätigen Zweck verkaufte. Sie erklärte, daß sie unmittelbar nach dem Verkauf des Loses an Prince von einem unbekannten Mann angesprochen worden sei, der sie gefragt habe, wohin der Herr gegangen sei, dem sie soeben ein Los verkauft habe.

Die Zeugin konnte eine genaue Personalbeschreibung des Mannes geben, der mit stark ausländischem Akzent gesprochen habe.

Diese Aussage gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Personalbeschreibung mit den Erklärungen eines Russen übereinstimmt, der im Zug nach Dijon einen Mann bemerkte, der sehr auffällig alle Abteile beobachtete. Beim Eintreffen des Zuges in Dijon habe er sich an die Sperre gestellt und noch einmal alle Reisenden an sich vorübergehen lassen.

Schließlich ist auch das Geschäft gefunden worden, in dem das Messer gekauft wurde, das blutbefleckt neben der Leiche Princes lag.

Da diese Messer nur von einer einzigen Fabrik in Frankreich hergestellt werden und nach Aussagen der Fabrikanten nur 30 bis 40 Stück davon überhaupt geliefert wurden, war es nicht schwer, die Geschäfte ausfindig zu machen, die sie verkauften. Das fragliche Messer wurde drei Tage vor dem Morde in einem großen Pariser Warenhaus gekauft. Der Verkäufer konnte eine ziemlich ausführliche Beschreibung des Käufers geben, die sich mit der der beiden anderen Käufer deckt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Bad Warmbrunn.

Sonntag, den 4. März (Oculi). Vorm. 9 Uhr Beichte und heilig Abendmahl. Pastor Kuske. 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Vikar Heiber.

Mittwoch nachmittag 5 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Feier des hl. Abendmahls. Pastor Kuske.

Katholische Pfarrkirche Bad Warmbrunn.

Sonntag 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Predigt, anschl. Hochamt, nachm. 2,30 Uhr Kreuzweg mit hl. Segen. Wochentag 6,30 und 7,15 Uhr hl. Messen. Mittwoch abend 7,30 Uhr Fastenpredigt mit hl. Segen. Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelisch-lutherische Kirche Herischdorf.

Sonntag, den 4. März. Vorm. 9,30 Uhr Predigt in Herischdorf. Pastor Kuhlmann. Vorm. 10,30 Uhr Kindergottesdienst in Herischdorf.

Donnerstag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst in Herischdorf.

NSDAP

Vom Stahlhelm (Beitragswesen). Den Bundesstellen geht demnächst ein Vorschlag über die Bemessung des Beitrages für diejenigen Kameraden zu, die als Bundesmitglieder in der SA-Reserve 1 Dienst tun. Nach den bisherigen Verhandlungen kann gesagt werden, daß der Beitrag für diese Kameraden so bemessen sein wird, daß ihn jeder aufbringen kann. — Der Monatsappell des Stahlhelm BdF., Ortsgruppe Bad Warmbrunn findet am 7. 3. 34 abends 8,15 Uhr im Hotel „Zur Linde" statt.

Vereinskalender.

Turnverein. Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung im „Schlesischen Adler".

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. März 1934, findet eine Schweinezählung statt, deren Ergebnisse lediglich allgemein volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken dienen. Alle Schweinehalter werden ersucht, den vorsprechenden ehrenamtlichen Zählern genaue Angaben zu machen; wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben ziehen Bestrafung nach sich.

Bad Warmbrunn, den 28. Februar 1934.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Karpe, 1. Schöffe.

Inserieren bringt Gewinn!

Totentafel

Laura Mehlhorn, Frl. Privatlehrerin, in Herischdorf, 84 Jahre alt, gest. am 26. Februar.

Guido Strähler, Stabsveterinär i. R., in Herischdorf, 76 Jahre alt, gest. am 24. Februar.

Visitenkarten schnell und preiswert fertigt sauber an Buchdruckerei P. Fleischer.

Hämorrhoiden

verursachen brennende, juckende und schmerzende Beschwerden. Eine Vernachlässigung des Leidens kann ernste Folgen nach sich ziehen und große Qualen bereiten. Die von Aerzten und Kranken anerkannte Dr. Nachmann's **Humidon**-Salbe beseitigt Jucken, Brennen der Hämorrhoiden. Fällt der Juckreiz fort, so ist die Gefahr einer Infektion verringert und der Heilungsprozeß beginnt. Viele Kranke schreiben, daß die Salbe große Dienste geleistet hat. Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftl. Arbeit. In dieser Salbe sind Stoffe vereint, um diese tückische Krankheit zu bekämpfen. Ueberzeugen Sie sich von der Wirkung am besten selbst. Auf Anforderung erhalten Sie Gratis-Probe und ärztl. Aufklärungsschrift. **Humidon-Gesellschaft, Berlin W 8./6.**

Humidon ist durch alle Apotheken erhältlich.

Gasthof „Grüner Baum"
Sonntag, den 4. März 1934
Preis-Skat
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Bei Feuergefahr Fernruf Nr. 453 und 106

Fürs **Eintopfgericht** prima **Hausmacher-Eier-Nudeln** empfiehlt **Bäckerei Groß** Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 17

Stempel erhalten Sie preiswert in der Buchdruckerei Paul Fleischer Voigtsdorfer Straße 3.

Eckladen mit dazugehöriger 4 Zimmer-Wohnung ist ab 1. 4. 1934 zu vermieten. Näheres durch den Besitzer: Oswald Andert, Herischdorf Warmbrunner Str. 103

Die „Warmbrunner Nachrichten" und das „Herischdorfer Tageblatt"

vermitteln Ihnen als älteste nationale Heimatzeitung des Riesengebirges alles Wesentliche aus Ihrem Heimatsort. Neben den amtlichen Bekanntmachungen finden Sie die Parteinachrichten und Berichte aus Ihren Vereinen. Neben politischen Artikeln finden Sie ständig drei laufende Romane, eine Rubrik für die Hausfrau und das Funkprogramm. Aktuelle Tagesfragen sowie die neuesten Berichte vom Turnen und Sport vervollständigen unsere Heimatzeitung. Bestellen Sie noch heute die „Warmbrunner Nachrichten" und benützen Sie den anhängenden Bestellzettel.

Hierdurch bestelle ich die

Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt

ab .....

Name .....

Ort .....

..... Straße Nr. .....

Wir bitten, diesen Zettel auszuschneiden, dem Zeitungsausträger mitzugeben oder unfrankiert im Briefumschlag in den nächsten Postkasten zu werfen.

Monatsbezugspreis: Ausgabe A mit illustr. Beilage durch den Austräger 1.40 Mk. oder wöchentlich 35 Pf., Ausg. B ohne illustr. Beilage 1,20 durch d. Austr.